

## Nein zum Budget

Der Schwyzer Kantonsrat hat kürzlich dem Container-Provisorium beim Sicherheitsstützpunkt in Biberbrugg (SSB) zugestimmt. Entgegen einer Mehrheit der SVP-Fraktion wurde dem Verpflichtungskredit über 1,23 Millionen Franken stattgegeben. Die Regierung begründet diese Baracken mit der Behebung von Arbeitsplatzproblemen, namentlich für die Kantonspolizei (Kap 2010) und der neuen Strafprozessordnung.

Die Platzprobleme mögen bestehen – die Art und Weise, wie die Regierung das Problem nun gelöst hat, ist nichts anderes als eine Nötigung. Der Regierungsrat hatte keine Erklärungen für die aufgesetzte Dringlichkeit und die unangebrachte Kurzfristigkeit geliefert. Die nun entstehenden Baukosten waren weder 2010 vorgesehen, noch für 2011 eingestellt, so dass jetzt sogar ein Nachtragskredit über 430 000 Franken beantragt wird. Die Fehlentwicklung beim Sicherheitsstützpunkt dauert nun schon über zehn Jahre. Sämtliche Parteien waren 1999 dafür, den SSB für 26,5 Millionen Franken zu realisieren, was das Volk auch genehmigte. Schon damals wurden aber zu Recht die Betriebsabläufe hinterfragt, Aufschluss über die Folgekosten verlangt und nach der Wirtschaftlichkeit der Investition gefragt. Unglaublich rieb man sich drei Jahre später die Augen, als die Regierung 8,5 Millionen mehr beantragte für «Projekt-optimierungen». Unter anderem waren die Verkehrserschliessung und die Erstausstattung der Büroräume beim ersten Projekt vergessen gegangen.

Die SVP sammelte zusammen mit wenigen FDP-Exponenten über 6000 Unterschriften, an der Referendumsabstimmung 2002 wurde die Krediterhöhung mit über 61 % deutlich abgelehnt. Beim Baustart 2004 teilte die Regierung mit, dass der SSB nun doch mit 26,5 Millionen realisiert werden könne. Eine widerstandsfähigere Betonfassade, die Schiesskellerentlüftung und die Holzschnitzelheizung konnten auch realisiert werden; aber fünf Zellen weniger. Nie jedoch wurden am Raumprogramm für die Arbeitsplätze Abstriche gemacht – oder wie es die Regierung sagte «hinunter geschraubt». Im Gegenteil wurde seit über zehn Jahren immer wieder von den gleichen Bedürfnissen gesprochen, aber immer ohne konkreten Nachweis. 2006 kaufte die Regierung das Restaurant Bahnhof neben dem SSB. Zitat aus dem Hochbauprogramm 2009–2022: «Bis zur Inanspruchnahme der Liegenschaft für kantonale Bedürfnisse (Kap und Staatsanwaltschaftmodell) werden die Räume und Aussenanlagen kostendeckend vermietet.» Aha – Platz wäre vorhanden, aber dennoch wird kurzfristig ein Provisorium gebaut. Unter solchen Vorgaben kann ich jetzt schon versichern, dass sich das Budget 2011 ablehnen. So lange keine Massnahmen gegen solche Geldverschwendung getroffen werden, ist diesem Voranschlag keinen Glauben zu schenken. Den Versuchen, jetzt Steuererhöhungen zu begründen, ist energisch entgegenzutreten.

René Bünter, Kantonsrat SVP, Lachen

## Impressum

Nachfolgerin der «Linth-Zeitung» und der «March Höfe Zeitung».  
Alte Jonastr. 24, 8640 Rapperswil, Tel.: 055 220 42 42; Fax: 055 220 42 43. redaktion.obersee@zsz.ch

**Redaktionsleitung:** Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor, Leiter Regionalredaktion), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef)

**Produktion/Druck**  
Leitung: Samuel Bachmann, Telefon 044 928 54 15. sbachmann@zsz.ch. Druck: DZO Druck Oetwil a. S. AG

**Verlag**  
Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Leitung Lesermarkt: Franziska Neururer. Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520. abo@zsz.ch. Preis: Fr. 328.– pro Jahr; E-Paper Fr. 164.– pro Jahr.

**Inserate**  
Publicitas AG, Alte Jonastrasse 24, 8640 Rapperswil, Telefon: 055 220 74 00, Fax: 055 220 74 09. rapperswil@publicitas.com

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.



Die Mitglieder des Bardolino-Chors gaben eine eindruckliche Kostprobe ihres sängerischen Könnens. (Kurt Heuberger)

**Pfäffikon** Der Bardolino-Chor und der Jugendchor Switcherooney's sangen in der Kirche

## Stimmgewaltiges Chorkonzert

Unter der Leitung von Rainer Held und Hansruedi Kämpfen sang der Bardolino-Chor in der Pfarrkirche St. Meinrad. Als Gastchor begeisterten die Switcherooney's das Publikum.

Markus Richter

Anfang Oktober trafen sich 70 Sängerinnen und Sänger für fünf Tage in Bardolino am Gardasee. Während dieser

Zeit studierten sie im Rahmen dieser zweiten nationalen Chorwoche ein Konzertprogramm ein. Als Abschlusskonzert konzertierte dieser «Gemischte Chor der nationalen Singwoche» nach zwei Auftritten in Garda und in Bardolino am Sonntagabend in der Pfarrkirche St. Meinrad.

### Sakral und modern

Unter der Leitung von Rainer Held und Hansruedi Kämpfen sang der stimmungsvolle Chor ein unterhaltsames Programm mit weltlicher und moderner sakraler Musik. Unterstützt wurden sie dabei von Pianistin Adeline Marty, die als Leiterin der Switcheroo-

ney's den jugendlichen Gastchor dirigierte. Der Bardolino-Chor begrüßte das positiv gestimmte Publikum mit Adriano Banchieris «Contrapunto bestiale alla menta», welches seinem tierischen Titel gerecht wurde. Peter Tschaikowskis «Die goldene Wolke» wurde sogar auf Russisch intoniert. Mit klassisch-deutschem Liedgut von Franz Schubert («Der Lindenbaum») wurde zu Schweizer Volksliedern übergeleitet. Mit dem süßen «Es het es Schneeli gschnjed», dem heimeligen Engadiner «Tutana tana tana» und dem Entlebucher «D Wöschwiiber» wurde das Publikum bestens unterhalten. Bei «City of my heart» glänzte Solistin Sylvaine Bourban

mit ihrer wunderbaren Stimme, die durch die Kirche zu schweben schien.

Bevor mit moderner sakraler Musik der reguläre Konzertteil beendet wurde, durfte der Gastchor der «Switcherooney's» sein Können zum Besten geben. Energiegeladene und mit unterhaltsamen Choreographien intonierten die Jugendlichen mit Herzblut ein Medley aus dem Film «Cabaret». Mit «I feel pretty» aus der «Westside Story» durften die weiblichen Stimmbänder glänzen, während nicht zuletzt der Klassiker «Satin Doll» von Duke Ellington die jazzigen Gemüter begeisterte. Die jungen Stimmen und Leiterin Marty wurden vom Publikum mit kräftigem Applaus bedacht.

**Jona** Der Einsatz für Arme in Rumänien hat Hanspeter Adank das goldene Verdienstkreuz eingebracht

## Nach Ehrung mit gemischten Gefühlen zurück

Für sein humanitäres Engagement wurde der in Jona wohnhafte Hanspeter Adank in Rumänien geehrt. Doch die Lage vor Ort ist verheerend.

Matthias Mehl

Es ist die höchste Auszeichnung, welche die orthodoxe rumänische Kirche verleiht: das goldene Verdienstkreuz. Eben dieses steckte der rumänische Bischof Mitte Oktober ans Revers von Hanspeter Adank – als Symbol der Wertschätzung und des Dankes für die langjährige Arbeit Adanks für die armen Menschen in Rumänien. Seit 16 Jahren bringt der Schweizer mit seinem Verein «Hilfe für Rumänien» dringend benötigte Güter ins Land und etabliert Hilfsorganisationen vor Ort, wie etwa verschiedene Spitex-Unternehmen.

### Eine würdevolle Veranstaltung

Ein richtig feierlicher Akt sei die Verleihung gewesen, erzählt Adank, der in Jona lebt. 1200 Leute haben der Ehrung im Ort Rasca beige-wohnt. Neben dem Bischof nahmen 20 weitere kirchliche Würdenträger an der vierstündigen

Zeremonie teil. «Das Ganze ist für mich wirklich eine grosse Ehre», sagt Adank. Obwohl ihm die Lobpreisungen am Ende fast etwas zu viel wurden: Frauen seien weinend vor ihm auf die Knie gegangen und hätten seine Hand genommen. «Das kommt einem dann schon seltsam vor», erinnert er sich.

Am Schluss der Zeremonie hielt der Schweizer an der Seite einer Dolmetscherin eine Ansprache und bedankte sich dabei für die empfangene Ehrung. Ihm sei das Ganze recht locker von der Zunge gegangen. «Die Dolmetscherin

war aber supernervös», sagt Adank und lacht.

War die Reise nach Rumänien demnach rundum erfreulich? Nicht im Geringsten. «Die Situation vor Ort ist nach wie vor schlicht verheerend», sagt Adank. Seit seinem letzten Besuch im Sommer habe sich die Lage sogar noch verschlimmert. Der korrupte Staat bereichere sich weiterhin schamlos an den Menschen. So sei in den vergangenen Monaten der öffentliche Verkehr willkürlich um zwölf Prozent teurer geworden, die Heizkosten wurden gar um 20

Prozent angehoben. Bei einem Besuch im Finanzamt hat Adank miterlebt, wie die Angestellten bei 16 Grad in den Büros frieren. «Viele Arme werden den Winter ohne Heizung wohl nicht überstehen», befürchtet er. Und medizinische Hilfe können sich viele schon gar nicht leisten. «Darum bin ich froh, dass wir die Spitex-Organisationen aufbauen konnten», sagt Adank. So werde dieser Mangel zumindest teilweise entschärft.

Informationen können per Mail an hp.adank@bluewin.ch oder per Telefon unter 055 214 39 00 eingeholt werden.



Der Bischof der rumänisch-orthodoxen Kirche heftet Hanspeter Adank das Verdienstkreuz ans Revers. (zvg)